

## Radler feiern Protestparty



Mit einer Protestparty an der neuen Radunterführung am Hengstenbergareal haben gestern rund 50 Radler ihren Unmut gegenüber der Radverkehrspolitik der Stadtverwaltung deutlich gemacht. Anlass für die Aktion war die Sperrung des Neckaruferrwegs für den Radverkehr: Seit Kurzem müssen Radler auf einer rund 400 Meter langen Strecke absteigen und schieben – oder gleich die Alternativroute durch die Stadt und den neuen Radtunnel am Hengstenbergareal nehmen. Damit will die Stadt für mehr Sicherheit auf dem schmalen und maroden Weg am Ufer sorgen. Doch das Bündnis „Esslingen aufs Rad“, das die Protestparty samt Protestschieben über den Uferweg organisiert hat, fordert, dass der Weg am Neckarufer wieder für Radler geöffnet werden soll. „Die Sperrung muss sofort aufgehoben werden, und zwar so lange, bis der Radschnellweg nach Stuttgart fertig ist“, sagte Petra Schulz, Mitorganisatorin der Aktion. Oder aber es müsse eine attraktive Alternative her. Für sie sei diese Sperrung vor allem ein markantes Symbol dafür, dass es in Esslingen

nicht voran gehe mit dem Radverkehr – trotz hoher Feinstaubwerte, Staus und zahlreicher anderer Verkehrsprobleme. Denn die Alternativroute durch die Stadt sei nicht attraktiv für die vielen Berufspendler, die bislang den Weg am Neckarufer genutzt hätten. Das bestätigen viele Partygäste – unter anderem Roland Braun, der häufig mit dem Rad zur Arbeit pendelt. Er habe wie gewünscht auf die neue Strecke gewechselt, erzählt er. Doch nachdem er in der Fleischmannstraße fast von einem Auto gerammt worden sei, fahre er nun wieder am Neckar entlang. „Das ist einfach sicherer und schneller.“ Auf dem Weg durch die Stadt verliere er mehrere Minuten, das sei wertvolle Zeit bei einer Stunde Fahrt zur Arbeit. Thomas Albrecht vom ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club) betonte: „Mit der Protestaktion wollen wir zeigen, dass die von vielen Seiten geforderte Verkehrswende am Neckarufer bereits angekommen ist.“ Und man wolle demonstrieren, dass der Druck groß sei, sagt Petra Schulz: „Wir sind nicht nur wenige Querulanten, wir sind viele.“

Foto: Bulgrin